

„Mehr Subjektorientierung wagen“

Religiöse Bildung wahrnehmen und begleiten –
subjektorientiert, inklusiv und zukunftsfähig gestalten

Ideen zur Arbeit mit dem Positionspapier des RPZ Heilsbronn



Beispiel für die Arbeit mit den Thesen im Rahmen der Ausbildung der Oberkurs-Katechetinnen am RPZ Heilsbronn (ca. 12 Teilnehmende)

1. Handlungsorientierte Motivation/Hinführung:

Ein Seil wird im Raum ausgelegt. An den beiden Enden liegen jeweils Wortkarten „kenne ich gut“ – „kenne ich gar nicht“. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich zuerst zu dem Begriff „Konstruktivismus“ und in einem zweiten Durchgang zu dem Begriff „Subjektorientierung“ zu positionieren und sich gegenseitig auszutauschen, warum sie diese Positionierung vorgenommen haben. Danach werden die beiden entferntesten Positionen gebeten, ihre Positionierung zu begründen, ebenso zwei bis drei Personen in der Mitte.

2. Inhaltliche Präsentation:

Unterstützt durch die Powerpoint-Präsentationen [„Grundlagen“](#) und [„Spannungsfelder“](#) werden den Teilnehmenden der Hintergrund und die Kerngedanken des Ansatzes der Subjektorientierung vorgestellt (theologische Grundlinien, Bildungsverständnis, Spannungsfelder und Fragen zu den Spannungsfeldern, Haltungen). Die inhaltliche Präsentation wird möglichst konkret auf die Arbeitswirklichkeit der Teilnehmenden bezogen (Beispiele, Schulsituation etc.). Sie werden angeregt, die Inhalte mit ihren eigenen Fragen in Beziehung zu setzen.



Powerpoint-Präsentation
„Grundlagen“



Powerpoint-Präsentation
„Spannungsfelder“

3. Individuelle Reaktionen:

Im Raum werden beschriftete Karten ausgelegt, die folgendermaßen beschriftet sind: „Wo komme ich in Resonanz mit einem Gedanken? Mit einem Spannungsfeld, einer Frage?“ Die Teilnehmenden bilden um die Karten kleine Grüppchen und tauschen sich darüber aus, wo sie mit einem Gedanken, einem Spannungsfeld oder einer Frage in Resonanz gekommen sind (Murmelgruppen). Da Subjektorientierung auf Begegnung angelegt ist, stellt dieser Austausch einen wichtigen Schritt in der Rezeption des Gehörten durch die Teilnehmenden dar.

4. Vertiefende Arbeit in Kleingruppen:

Während der Murmelgruppen werden Fragen zu den Spannungsfeldern/Haltung ausgelegt, z. B.:

- Wo kommen religiöse Fragestellungen her? (Aus dem Bauch, aus dem Herzen oder dem Hirn – oder sind sie sowieso schon immer da – oder fallen sie vom Himmel – oder von Freunden ... oder sind sie überflüssig)
- Was tust du, um die Interessen, Erfahrungen und Bedürfnisse der Lernenden zu erforschen?

(Alle Fragen finden Sie im Anhang.)

Die Teilnehmenden werden nach Abschluss der Murmelphase aufgefordert, sich zu einer der Fragen zu stellen, die sie besonders anspricht und die sie gerne weiter vertiefen möchten (eine zweite Frage in Gedanken aussuchen, die ebenfalls interessiert). Dadurch entstehen Kleingruppen, die sich 30 Minuten mit der gewählten Frage befassen.

5. Abschluss im Plenum:

Die Ergebnisse der Kleingruppen werden vorgestellt und kurz diskutiert.

Am Ende der Kurswoche gab es das folgende Angebot zur möglichen Weiterarbeit und Vertiefung:

- Suchen Sie sich ein Spannungsfeld aus und reflektieren Sie, was Ihre Antworten auf die Fragen dieses Spannungsfeldes sind.
- Wo stehen Sie in dem Spannungsfeld, wenn Sie eine Linie zwischen den beiden Polen ziehen?
- Unterrichten Sie ein bis zwei Wochen unter dem Blickwinkel dieses Spannungsfeldes: Was nehme ich wahr? Was entdecke ich?
- Vielleicht möchten Sie in diesem Spannungsfeld einmal eine andere Position ausprobieren, z. B. näher zu einem Pol bzw. weiter weg von einem Pol rücken. Was passiert dann?

Anhang:

Fragen zu den Spannungsfeldern und zur Haltung bei der vertiefenden Arbeit in Kleingruppen:

Wo kommen religiöse Fragestellungen her?

(Aus dem Bauch, aus dem Herzen oder dem Hirn - oder sind sie sowieso schon immer da - oder fallen sie vom Himmel - oder von Freunden ... oder sind sie überflüssig)

Was tust du, um die Interessen, Erfahrungen und Bedürfnisse der Lernenden zu erforschen?

Was steht im Mittelpunkt deines pädagogischen Handelns?

Welche Freiräume gibst du deinen Schüler*innen oder Bildungsteilnehmer*innen?

Welche Rolle spielt für dich, was den Lernenden „beigebracht“ werden soll?

Welche Rolle spielen dein eigenes Interesse und deine Fachlichkeit (Wissensvorsprung) als Lehrende bzw. als Moderator*in von Lernprozessen?

Wer definiert, was relevanter Religionsunterricht ist bzw. was in Bildungsprozessen relevant ist?

Wer steuert den Bildungsprozess? – Wer ist „der/die Bestimmer*in“ im Bildungsprozess?

Wer ist für den Bildungsprozess verantwortlich?

(Gesellschaft, Lehrplankommission, Lehrkraft, lernendes Subjekt)?

Wo sind Grenzen der Steuerung des Lehr-Lernprozesses durch die Lernenden?

(z. B.: „Müssen wir heute wieder machen, was wir wollen?“)

Wie wichtig ist es für einen gelungenen Lernprozess, dass die Lehrperson mit dem Lehr/Lernprozess zufrieden ist?

Welche Bedeutung haben gemeinsame christliche Glaubensinhalte für die religiöse Bildung?

Ist mit Subjektorientierung eine Beliebigkeit der Ansichten verbunden? bzw. Wie kommt man unter Beachtung der Subjektorientierung aus der Beliebigkeit in eine intersubjektive/objektive Fachlichkeit?

Ist jede subjektive Vorstellung von Gott wertzuschätzen?

(„Lass mich doch an meinen Gott glauben!“)

Was brauchen Lernende, um ihre konstruierte Sichtweise auf Religion weiterzuentwickeln?

Welche Auswirkungen hat die Subjektorientierung auf dein Gottesbild und Menschenbild, auf dein Verständnis der Bibel bzw. auf dogmatische Positionen?

Wie ist es für dich, wenn Lernende zu anderen Lernergebnissen kommen, als du gewünscht hast?

Woran kann man den Erfolg eines Lehr-Lernprozesses erkennen?

In welchen Situationen und wie muss die Lehrperson Lernprozesse selbst gezielt steuern, um zu relevanten Ergebnissen zu kommen?

Wie sieht subjektorientiertes und damit prozessorientiertes Prüfen aus?

Wie gestaltest du Lernräume, damit religiöse Bildung als ein gemeinsamer Suchprozess nach Antworten auf die Herausforderungen des Lebens sichtbar werden kann?

Welche Sicherheit/ welche Offenheit/welchen Freiraum brauchen junge Leute in der Ausbildung, um gut zu lernen, Bildungsprozesse anzustoßen und zu begleiten?

Welche Auswirkung hat deine Theologie auf dein Verständnis von Subjektorientierung?

Ist Kompetenzorientierung Subjektorientierung?

Welche Bedeutung hat die Gruppe für Lernprozesse – welche das Individuum?